Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 14

Artikel: Die Zahl

Autor: Elgger, von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diensteintritt. Dienstrage.	Diensteintritt. Dienstrage.
a. Kantonaler Dienst:	Uebertrag 481
1839 Instruktion als Offiziersaspirant 56	1862 24. August. Rommandant ber Rekognoß=
- Lager bei Muri als Cadetwachtmeister 14	cirung des Kantons Graubunden 22
- 6. Sept. II. Unterlieut, ber Infanterie.	— Prändent der Reglementstommission
Als folder:	Mitglied ber Kommission für die Mili= tärorganisation.
1840 a. Inftruftion mit einem Refruten-De-	- Mitglied ber Rommiffion für Bewaff=
b. Gibg. Lager bei Wettingen, nebst Bor=	nung und Ausruftung ber Schuten.
übung 28	1863 Inspettion bes IV. Infanterie=Rreises.
1841 c. Feldzug ins Freiamt	- Prafident der Reglementskommission.
- 17. Juni. I. Unterlieut. der Infanterie	1864 Inspektor ber Schießschulen I.II. III. Basel 6
(Aidemajor).	- Inspektor bes IV. Infanterie=Rreises.
— Instruction in Agran 14	Bräfident: ber Reglements = Kommission (Wachtbienst).
1842 23. April. I. Unterlieutenant im eidg. Ge=	- Mitglied ber Kommission für Reorgani=
neralstab. — a. Inspektionereise im Kanton Aargau :	negetges fation ber Schützen.
als Abjutant des Hrn. Oberst Frey 28	- Inspettor des IV. Infanterie=Rreises.
- b. Giog. Lager in Thun 21	Brafibent ber Reglementstommiffion.
1843 10. April. Oberlieut. im Kantonalftab:	— Oberkommandant des Truppenzusammen=
a. Kantonallager in Staffelbach (Abju-	21 Mitalish ben Campiffian für bie Bang
tant des Lagerkommandanten) 21	Mitglied ber Kommission für die Reor=
- b. Inspektion im Kanton Solothurn 6	- Mitglied ber Befleibungetommiffion.
1844 26. April. Gibg. Stabsoberlieutenant:	
— a. Ruckfeldlager 21	na kaal missionedaene, es e kaai zikeidetap dees
- b. Juspektion im Kanton Thurgau 8	Mitglied ber Rommiffion für Durch
1845 27. Febr. Hauptmann im Kantonsstab.	aführung der Infanterie=Bewaffnung.
1846 13. März. Eibg, Stabshauptmann. 75	1866 Mitglied der Befleibungskommission
1848 28. Marz. Major bei ber Jufanterie:	Mitglied der Exerzier=Reglementskommis=1946
	24. Suni. Rommandant der Central-Mili-
1849 . b. Mheingkenzbesetzungente fine be and if 2042	oh igin oftärschule Thun bat 35 makean itter 68
1850 15. April. Bataillons Kommandant:	1867 Mitglied der Kommiffion für Prüfung
1851 a Wiederholungskurs in Aarau 14	sinis as b berg Reglemente betr. neue Lattit. 1 4750
1853 b. Cadreszusummenjug an ber Rreug-	— mitalied der Reglementsfommission.
ftraßer and grandvolu fingali von die 12	— Mitglied ber Befleibungskommission. 280 April. Rommandant ber Central=
1855 2: Mary. Dberp im Ranfonsffab. 111 13	me mit Militärschule (theoretischer Theil).
30. April. Ernemnung zum eitig. Dberften. 1856 29. Juni: Befnd ber Centralfcule 63	g-Bo 18. Augunt & Rommandante ber Gentral= 1911
29. Juni: Belaud ber Gentruffgute	norm no Militärschule (Applifationeschule) 22
gened man millon bei ber Grenzbetenna	1868 11.1 Marzu Gestorben. 113 and 1614 11 11
1857 Infnettor ber Infanterie bes II. Rreifes	Busammen 684
(Wern I.	Bas mit ben Inspektionen unb Kommiffionen,
1858 Inspettor ber Infanterie bes II. Kreifes	beren Dauer nicht angegeben werden kann, eine
(Bern). — Stellvertreter bes Kommanbanten ber	Summe von über zwei Sahren effektiven Dienftes
Gentralfdule,	ausmacht.
4050 4 Cour Buleski mineral had Court	man, due thelic <u>day on t</u> helical design
1859 1. Sept. Brigabekommandant beim Trup= penzusammenzug bei Aarberg.	minist not when his many lift, he is no war
- Inspektor bes II. Kreises (Bern).	essera igilod a sea occi obig pera igi genga D i,e .B.a.h l. g is seeses
1860 20. Jan. Bom Bundedrath jum Inspettor	do your line of the market of the line of
bes II. Infanterie=Rreifes ernannt.	(Shluß.)
- Mitglied ber Befleibungstommiffion.	Gine parallele Schlachtorbnung erfcheint ben
- Mission nach Deutschland, Besuche von	Grunbfagen ber Rriegsfunft wenig angemeffen, ba
Anstalten, 20.	überall nur gleiche Rrafte fich befampfen und auf
1861 Inspettor bes II. Infanterief Rreises.	feinem Bunfte eine Uebermacht eine fcnelle Ent=
- Mitglied ber Beffeibungefommission Mitglied ber Reglementstommis. (Braf.).	scheibung herbeizuführen vermag. Seute zu Tag ift
1862 Inspektor bes II. Infanterte-Kreises.	jeboch eine parallele Schlachtorbnung kaum mehr
ner neret gestellen band ber in Uebertrag 481	
see an open the state of state of the state	anny national actually with oit Organization wett-

all gleich ftark mit ber feinblichen fortläuft und nirgends der Bersuch gemacht wird, auf einem ober mehreren Punkten durch überlegene Kräfte das Berhältniß zu ändern. Dieses ift jest beinahe unmöglich, benn die verschiedenen Waffengattungen, die starken Infanterie =, Reiter = und Geschüpreserven muffen jest jede ursprünglich parallele Schlacht= ordnung in eine mit verstärkter Mitte ober Flügeln verwandeln.

Gine ähnliche Bewandtniß wie mit dem Flankenangriff, mit verftärkter Mitte ober Flügeln hat es mit dem umfassenden Angriffe. Gin umfassender Angriff wird durch Manöver auf dem Schlachtfelde bewirkt. Umgehungen dagegen sind weiter ausgreifende Bewegungen von Kolonnen, um in die Flanke und in den Ruden des Feindes zu gelangen. Beibe werden angewendet, um einen Punkt der feinblichen Schlachtlinie mit überlegenen Kräften anzufallen.

Umgehungen find ein wirksames Mittel bes Sie= ges, wenn fie ichnell und gut ausgeführt werben und allfällige hinderniffe richtig berechnet werben. Rein Feldzug zeigt glanzenbere Erfolge von Um= gehungen und Ueberflügelungen, ale ber in Bohmen **1866**. Doch Umgehungen (befonders weit ausgreifende) find (bei gleicher Starte ber Barteien) auch gefährlich, benn man entfendet einen Theil ber Rrafte, trifft biefer gar nicht ober ju fpat auf bem Schlachtfelbe ein, fo fann ber Begner mit ganger Macht bie burch Gutsenbung geschwächte Armee angreifen und überwältigen, fo daß die entfendeten Rrafte gur Entfcheibung nichts beitragen tonnen. Erifft die Umgehungetolonne erft ein, wenn ber Frind ben entscheibenden Schlag geführt hat, fo fteht fie jest der gangen feindlichen Macht gegenüber und ftatt dazu beizutragen, einen Theil ber feindlichen Linie ju erbruden, ift fie ber Befahr ausgesett, felber er= brudt ju werben.

Bei Rivoli fam bie öftreichische Division, welche bie französische Armee umgehen und im Ruden ansgreifen sollte, zwar in ihrer angewiesenen Stellung an, aber erft nachbem bie anbern geschlagen waren — sie wurde von ben Franzosen umringt und genöthigt, die Waffen zu strecken.

Die Dieziplin und die taktische Ausbildung des heeres geben die Möglichkeit, bei gleicher Bahl auf bem Schlachtfeld gegen gewisse Punkte überlegene Kräfte auftreten und wirten zu laffen. Gin großer noch so zahlreicher haufe, der keiner übereinstimmenben handlung fähig ift, wird beshalb auch immer von einem an Bahl zwar schwächern aber taktisch gebildeten heere besiegt werben.

Maricall Bugeand war der Ansicht, daß 10000 Mann regulärer Truppen allen noch so zahlreichen Barbarenschwarmen im offenen Rampfe überlegen seien, und hat diese Ansicht durch seinen Sieg bei Bely auch bestätigt.

Die Siege ber Griechen über die Berfer, bie ber Romer über bie Gallier, die ber schweizerischen Gidegenoffen über die Ritter, bankten fie ihrer Disziplin und ber mit berfelben gleichen Schritt haltenben taktischen Ausbildung ihrer Beere, die sie ihren Gegnern weit überlegen machten.

Ohne biesen beiben Grundbedingungen geordneter Truppenverwendung gibt es keinen Sieg, benn ein übereinstimmendes Handeln ift unmöglich. Die Ansgriffe sind vereinzelt und finden ohne Zusammenhang statt, gegen jeden derselben kann der an taktischer Gewandtheit überlegene Feind überlegene Kräfte answenden — während die ungeordneten Horden vor dem Stoße der zusammenwirkenden Massen weichen mussen — an einer Stelle durchbrochen und aufsgerollt, fechten sie immer trot ihrer überlegenen Zahl gegen größere Kräfte des Feindes, und ihre große Masse wird ihnen eher hinderlich als förderlich sein.

Der Vortheil bes Angriffs gegenüber ber Bertheidigung besteht barin, baß ber Angreifer die Angriffspunkte felbst mablen und gegen biese beträcht= lichen Kräfte, die ihm bas Uebergewicht verschaffen, anwenden kann.

Da bem Bertheibiger bie Bunkte, gegen welche ber Feind seine Anstrengungen richten wird, nicht bekannt sind, und er bie Renntniß berselben erft im Rampfe selbst erhält, so muß er durch starke Reserven sich in die Lage versetzen, in dem innern Offensiv=Raum mit überlegenen Kräften auftreten zu können. Nur wenn er starke Reserven behält, kann er dem Un= erwarteten begegnen, und nur dann braucht er nicht zu fürchten, mit bedeutendern feindlichen Kräften auf den entscheidenden Bunkten den Rampf aufnehmen zu muffen.

Da ber Angriff burch bie freie Bahl ber Angriffs puntte großen Bortheil gewährt, so wird fich ein Felbherr selten (und auch nur in Fällen ber außersten Noth) auf ber ganzen Linie befensiv verhalten — sonst aber wenn er auf einem großen Theil ber Schlacht- linie sich auch befensiv verhalt, auf einem andern baburch, baß er mit bebeutenben Kräften bie Offenssive ergreift, sich jene Bortheile zu sichern suchen, welche ber Angriff überhaupt gewährt.

Da im Rampfe die Rrafte, welche man anwendet und wirksam werben läßt, nicht aber jene, welche man überhaupt zur Berfügung hat, entscheiden, so machen unfähige Generale oft in ihren Berichten über ungludliche Gefechte und Schlachten die Bemertung, ihre Truppen seien burch die feindliche Uebermacht erbrudt worden, mabrend fich nachtraglich beraus= ftellt, bag bie numerifche Uebermacht auf ihrer Seite war. In bem fiebenjahrigen Rrieg, in ben Revo= lutionstriegen, ben Rriegen bes erften Raiferreiches und bei ben neuesten Rriegsereigniffen fann man folche Brrthumer finden. Gines der auffallenbsten Beispiele eines folden Brrthums findet man in bem Bericht bes öftreichischen Generals über bas Befecht bei Montebello 1859. - Diefer Bericht fagt, bie Deftreicher feien in dem Gefecht bei Montebello burch bie überlegene Rraft bes Feinbes gurudgebrangt mor= ben - und boch ftanden bem öftreichischen Benerale 25,000 Mann gur Berfügung, bem frangofischen nur 10,000! - Doch ber frangofifche Beneral wußte feine Truppen zu verwenden, ber öftreichische nicht. - Es ift jest erwiefen, "in jebem Befechtsmoment hatten bie Frangosen trot ihrer Mindergahl mehr Leute im Befecht ale bie Deftreicher". Jusofern ift ber oft= reichische Geschäftsbericht nicht unrichtig. Wenn man aber trop Ueberzahl nicht gegen bebeutenbere Rrafte bes Feindes schlagen will, so barf man eben keinen Leuten, welche bie Truppen nicht zu gebrauchen ver= fteben, die Führung anvertrauen.

Ausgebehnter als das Wirfungsfelb bes Taktikers ift bas bes Strategen; die Absicht beiber ift dieselbe, boch was ber eine auf bem Schlachtfelb burch ben Rampf felbst anstrebt, strebt ber andere burch die Truppenbewegungen auf bem Kriegsschauplat an.

Bahrend ber Taktiker auf einem Punkt bes Schlachtfelbes ben Feind burch überlegene Massen zu erdrücken sucht, so sucht ber Stratege auf einem Punkt bes Kriegstheaters überlegene Massen zu vereinen, um ben taktischen Sieg anzubahnen und vorzubereiten. Nun ist es allerdings leichter, auf bem Schlachtselbe mit bem Bortheil überlegener Bahl aufzutreten, wenn man schon von Haus aus der Stärkere ist. Doch bei gleichen oder geringern Kräften ist es nothwendig, durch geschickt kombinirte Operationen es dahin zu bringen, daß man mit geringen Kräften einen grospen Theil der Feinde in Unthätigkeit erhält, während man die Hauptmacht im Raume vereinigt, um gegen ben andern einen entscheidenden Schlag mit möglichst großer Kraft zu führen.

Um einem stärkern Feind gegenüber mit überlegener Bahl auf bem Schlachtfelbe, wo ber entscheidenbe Schlag fallen foll, auftreten zu können, find kluge Dispositionen nothwendig. Geschickte Manover und Operationen können bieses ermöglichen, wie hundert Beispiele aus ben Feldzügen großer Felbherrn beweisen.

Für ben Stärfern genügt es, feine Fehler zu maden, um bezüglich der Bahl nicht in Nachtheil zu kommen, für ben Schwächern hängt oft das einzige heil von der Benützung der Fehler des Gegners ab.

Mag man gute ober schlechte Solbaten haben, in beiden Fällen gründet sich die Berechnung der Wahrsscheinlichkeit des Erfolgs auf die Zahl. Hat man gute Solbaten, so kann man durch Ueberlegenheit der Zahl die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs, bis zu beinah voller Sicherheit steigern. Hat man schlechte Solbaten, so hat man gegen bessere Truppen nur bei bedeutender Ueberlegenheit an Zahl einige Ausssicht siegerich aus dem Rampf hervor zu gehen.

Wie Friedrich durch seine schräge Schlachtordnung fich den Bortheil überlegener Zahl zu verschaffen suchte, so erreichte Rapoleon I. dasselbe Ziel durch bie Disposition seiner Märsche. Im Jahr 1796 in Italien war seine Armee weit schwächer als die seiner Gegner, und bennoch wußte er sein Benehmen stets so einzurichten, daß er immer mit dem Boretheil überlegener Zahl fechten konnte.

Als ein unübertroffenes Mufter strategischer Runft tann man ben Feldzug General Bonaparte's in Italien 1797—97 betrachten. Hier findet man zuerst eine geschickt geführte Offensive, dann eine Defensive, welche ein Borbild für alle Zeiten liefert, und wo geringere Kräfte beständig überlegene bestegt und zurückgeschlagen und auf meist im vornhinein bestimmten Schlachtfeldern mit numerischer Ueberlegenheit gefämpft haben. — Nicht weniger Bewunderung als
ber Feldzug 1796—97 in Italien verdient auch ber

Feldzug 1813 in Frankreich, ber bem Raiser Napoleon bei ben feinblichen Solbaten ben Namen bes Hunderttausend Mannes eintrug.

Da bie Ueberlegenheit ber Bahl in bem Rampfe zunächst ben Ausschlag gibt, so liegt es nahe, bie Rräfte im Raume möglichst vereint zu behalten; boch ist bieses aus vielen Gründen niemals vollfommen möglich. Rücksichten für ben Unterhalt, ben Marsch und die Sicherung nothigen immer zu einer Theis lung ber Rräfte.

Wenn aber eine Theilung ber Kräfte auch unerläßlich ift, so muß in berselben boch stets der Gebanke vorherrschen, die getheilten Kräfte schneller, als ber Feind die seinigen, vereinen zu können; burch bieses behält man die Möglichkeit, auf einen beliebi= gen Bunkt zum Angriff ober zur Vertheidigung gröbere Kräfte als ber Feind vereinen zu können.

Wenn man bem Feind an Rraften überlegen ift, muß man bie Entscheidung burch eine Hauptschlacht mit vereinten Rraften anstreben. Wenn man fcmacher ift, muß man bie Entscheidung zu vermeiben suchen, bis bas Rrafteverhaltniß sich gunftiger gestaltet.

Man muß aber bie Rrafte nicht nur zusammen zu halten, sondern wo es nothwendig ift, fie zu theilen verstehen, damit der Feind die seinigen ebenfalls theile. Die Runft besteht nun darin, sich den Bortheil der innern oder furgern Bereinigungslinie zu verschaffen.

Der Bortheil ber innern Operationellinie besteht in nichts anderm, als schneller als ber Feind auf einem gegebenen Buntte eine größere Anzahl Streiter vereinen zu konnen.

Gine zahlreiche Armee hat eine Menge Bedürfniffe; biese bezieht fie einentheils vom Land, in dem fie fieht, theils muffen fie ihr nachgeführt werben.

Wenn nun eine fo große Anzahl Menfchen auf einige Beit auf einem einzigen Bunkt bes Kriegs= theaters vereint waren, fo konnte fie ba bie Mittel zu ihrem Unterhalt nicht finden. Sie muß fich ba= her über einen größern Raum vertheilen.

Gine Armee fann auch nicht in Schlachtorbnung fich von bem Operationssubjeft gegen bem Opera= tionsobjeft bewegen, fie muß fich in Rolonne fegen, und um rafch vorwarts zu tommen, einer gebahnten Strafe folgen. Wenn aber eine Armee von 100,000 ober noch mehr Mann auf einer Strafe in einer Rolonne marfchirte, fo wurde bie Bewegung nicht nur ungemein langfam werben; die letten wurden Alles ichon aufgezehrt finden, und wenn der Feind bie Rolonnenspite angreifen wurde, konnte er biefe fclagen, bevor bie letten fich am Gefecht betheiligen fonnten. Go wird es nothwendig, bas Beer in mehrere Theile zu theilen, die neben= oder hinter= einander folgen. Wenn aber bie Rolonnen burch ju weite Raume oder große natürliche hinderniffe von einander getrennt waren, bag es nicht möglich fein wurde, daß im Fall eine Rolonne angegriffen wurde, bie andern ihr rechtzeitig ju Gulfe eilen konnten, fo waren fie ber größten Befahr ausgesett, einzeln gegen bie gange Macht tes Feinbes fampfen ju muffen. Um diefem Uebel auszuweichen, durfen bie Rolonnen nicht weiter von einander getrennt fein, als bag fic fich nöthigen Fall noch rechtzeitig unterftuten können.

Auf dem Kriegsschauplatz gibt es einzelne Bunkte und Linien, die für die streitenden Barteien von grosper Wichtigkeit sind. Um solch' wichtige Bunkte gegen feindliche Unternehmungen zu sichern oder zu bestrohen, werden oft Detachirungen nothwendig; doch durch solche schwächt man die Kraft des Operationssheeres und man muß dieselben baher auf das Nothwendigste beschränken. Gine Detaschirung, zu der man sich freiwillig entschließt, ist nur dann vortheilshaft, wenn der Feind durch bieselbe zu einer vielsbedeutendern Enisendung genöthigt wird.

Die Kunft bes Strategen besteht baher barin, bie Kräfte auf bem Kriegsschauplat so zu vertheilen, daß er auf jedem Bunkt, wo ein entscheidender Schlag fällt, mit bem Bortheil, überlegener Zahl fechten kann. Das Mittel bazu ift, daß man seinen Trup= pen die kurzeren Linien verschafft.

Es ift vortheilhaft, wenn man ben Feind angreisfen (ftrategisch überfallen) kann, bevor feine Rrafte vereint find, ba man biefe bann leicht einzeln schlagen kann.

Der Vortheil ber Initiative liegt in ber freien Bahi ber Angriffspunkte — gegen biese ift es strategisch wegen bem größern Raum noch leichter als taktisch, größere Kräfte in Bewegung zu setzen, waherend ber Feind aus bemselben Grund mehr Zeit brancht, ihnen zu hulfe zu eilen und sie zu unterstüßen.

Wenn das feinbliche heer seine Front weit ausbehnt, so ist es das Angemessenste, basselbe in der Mitte anzugreisen, um es in zwei Theile zu theilen. So handelte Rapoleon 1815, wo er bei seinem Ginfall in Belgien zunächst die preußische und englische Armee zu theilen trachtete.

Wenn ber Feind sein heer eng konzentrit halt, ba ift es schwerer, bei gleicher Starke basselbe mit bem Bortheil überlegener Zahl anzugreifen. In diesem Falle gewährt aber ein Angriff auf beir Flügel immer mehr Bortheile, als einer auf die Mitte — ba hier die Truppen, welche auf bem entgegengesetzten Flügel stehen, immer verhältnismäßig noch am weitesten entfernt sind, baher, trop engerer Konzenztrung möglicherweise bessen ungeachtet zu spat auf dem Schlachtfelbe eintreffen können.

Das Mittel beffen man sich bebient, um ben Feind zu Entsenbungen und unrichtigen Manovern zu versanlassen, sind Demonstrationen. Bu benselben wird man aber nie mehr Truppen verwenden, als zur Erreichung bes Zweckes nothwendig ist; bieses um bie Kräfte, welche ben Hauptschlag führen sollen, so wenig als möglich zu schwächen.

Wie ber Taktiker und ber Stratege feine Soffnung auf die Ueberzahl grundet, so trachtet auch der Staatsmann, der sich zur Erreichung eines Staats= zweckes zum Kriege entschließt, dadurch, daß er seinem Staate eine größere Anzahl Streiter zu verschaffen sucht, das Resultat sicher zu ftellen. Das nächst lie= gende Mittel zur Erreichung des Zieles ist immer ein heer von entsprechender Stärke.

Nach ber Politik, welche ein Staat verfolgt, bebarf berselbe einer bestimmten Kraftentwicklung. In bem Maße, als die Gefahr kriegerischer Berwicklungen näher heran tritt, muß man die bereits vorhandenen Kriegsmittel vorvollständigen, ja wo die Nothwendigkeit sich fühlbar macht, neue militärische Institutionen schaffen.

Ald Breugen lin ber neuesten Beit sich zu einer agressiven Bolitik entschloß, modifizirte es fruber an= gemeffen seine bisherigen Wehrinstitutionen.

Da bas heer bie Macht bes Staates im Rriege reprasentirt, so ift baffelbe ftets bas erfte Augenmerk eines benkenben Staatsmannes.

Rleinere Staaten, welche mit größern in feinbliche Berührung tommen tonnen, brauchen, um ihre Gri= fteng zu behaupten, immer eine verhaltnigmäßig ftar= fere Armee, als große. Die Große bes Staates, feine Mittel an Gelb und Menschen, sowie feine innern und außern Berhaltniffe bestimmen jedoch bie Art ber Beeresorganisation und bie Ausbehnung, bie ber Staat feinem Beerwefen geben fann. Da aber letteres immer feine Grenzen hat und eine Ber= mehrung bes Beeres auf Roften feiner Gute, die Rraft derfelben schwächen statt vermehren wurde so ist es doppelt nothwendig, daß fleinere Staaten ihrem heer eine gute Bewaffnung, Organisation, Dieziplin und taftische Ausbildung geben - befon= bers aber muffen fie burch bie Intelligenz ber hohern und niedern Führer bas, mas dem Beere an physi= ider Kraft abgeht, zu erseten fuchen.

Wenn ein Staat ein gutes friegstüchtiges heer besitt, und burch Verhältnisse bewogen, freiwillig oder gezwungen sich zum Krieg — bem letten und einzigen Auskunftsmittel zur Erreichung großer politischer Zwecke entschließt, bann kann ber Staatsmann die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs noch dadurch vermehren, daß er andere Staaten zur Theilnahme an demselben zu bewegen sucht. Es ist Aufgabe der Politik, denkarieg so einzuleiten, daß man mit möglichst viel Allierten den Feind bekämpken könne. Das Mittel ist, Allianzen abzuschließen, den Keind zu iseliren und andere Staaten abzuhalten, daß sie selbst mit dem Feind gemeinsame Sache machen.

Ift der Feind bereits in einen Krieg verwickelt, und läßt es sich voraussehen, daß bei den sich freuzenden Interessen es doch früher oder später zu einer blutigen Lösung der schwebenden Streitfragen kommen muß, dann ist der Augenblick günstig, über ihn herzusallen. In diesem Falle kann selbst ein Staat zweiten Ranges zum Schiedsrichter zwischen Großmächten werden. Der Augenblick zum Losschlagen ist günstig, da der bereits anderwärts ernstlich engazirte Feind gegen den neuen Gegner keine bedeutenden Kräfte in das Feld stellen kann, so daß dieser doch mit überlegenen Kräften auftreten und entscheisbenden Einfluß auf die Ereignisse nehmen kann.

Große Staatsmanner wiffen ftets zu betriegenbe Staaten zu ifoliren und fich Allitrte zu verschaffen. Letteres erscheint aber besonbere nothwendig, wenn bie Krafte bes Staates zur Befampfung eines machtigen Nachbarftaates nicht ausreichen. 1859 wußte

Graf Cavour Frankreich in das Interesse zu ziehen und 1866 fand Graf Bismarck in Italien einen Berbundeten. 1859 wußte Napoleon Destreich zu ifoliren, bevor er am Kriege theilnahm.

Die Politik kann auch ben strategischen Ueberfall ermöglichen. Durch Unterhandlungen halt man ben Feind hin, trifft im Stillen seine Borbereitungen, konzentrirt die Armee, und so balb man kriegsbereit, erläßt man die Kriegserklärung und geht über die Grenze. So handelte Friedrich II. 1756 und Naposteon 1815, und Preußen 1866.

Da bie Zahl im Kriege eine große Rolle fpielt, so wiffen große Staatsmanner und Felbherrn sich bieselben trot aller Schwierigfeit zu verschaffen.

Sehr richtig fagt beshalb Erzherzog Carl über Napoleon I.: "Schwachköpfe wollten Bonaparte's Ruhm burch die Bemerkung schmälern, daß er die meisten Erfolge seiner überlegenen Kraft verdanke. Gibt es wohl ein größeres Lob für den Staatsmann, als daß er keinen Krieg oder Feldzug begann, ohne solecher Ueberlegenheit sicher zu sein? Selbst dort, wo seine Streitkräfte im Ganzen mit den feindlichen gleich stark, ja sogar oft schwächer waren, wie z. B. in den Feldzügen 1796 und 1814, wußte er sich die Ueberlegenheit auf den entscheidenden Punkten in verbängnisvollen Momenten zu verschaffen. (hinterl. Schriften des Erzh. Carl in der östreichischen Milistär-Zeitschrift 1665. I. 228.)

von Elgger.

Areisschreiben des eidgen. Militärdepartements an die eidg. Inspektoren der Infanterie.

(Bom 19. März 1868.)

Tit.

រស់ មេខាត្តស្រាស់ នៅ សារ

Da bie Einführung ber hinterlader und ber neuen Greizier=Reglemente eine besondere Ueberwachung ber zu diesem Zwecke angeordneten Cabre= und Schicksturse für die Infanterie bes Auszuges nöthig macht und es wünschenswerth erscheint, den herren Inspektoren selbst Gelegenheit zu geben, sich mit diesen Reuerungen vertraut zu machen, so hat das Departement bezüglich der dießsährigen Infanterie-Inspektionen folgende Berfügungen getroffen:

- 1) In jedem Infanteriefreis find zu inspiziren:
 - a. nur ein Refrutenture mahrent 2 Tagen;
 - b. nur ein Cabrefure und zwar mahrend 6 Ragen;
 - c. nur ein Schießfure mahrend ter Dauer von 4 Tagen.
- 2) Die herren eibg. Inspektoren haben für ben Rekrutenkurs keinen Abjutanten mitzunchmen, bagegen werden fie in die Cabre= und Schieß= furfe burch Generalftabsoffiziere begleitet, welche, falls ber Inspektor ein Pferd in Dienst neh= men wurde, ebenfalls beritten sein mußten.
- 3) Die Inspettoren find ersucht, bem Departement mitzutheilen, welche ber biegiahrigen Rurse fie

au inspiziren gebenken und erhalten bie Weisfung, den fie begleitenden hievor genannten Offizier bes Stabes birefte aufzubieten, unter rechtzeitiger Anzeige an bie herwärtige Stelle.

Indem wir Sie einladen, biefen Berfügungen nachzufommen, benuten wir ben Anlag, Sie neuer= binge unferer vollfommenen Hochachtung zu ver= fichern.

Der Borsteher des eidgen. Militärbepartements: Welti.

Areisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Scharfichugen ftellenden Kantone.

(Bom 23. März 1868.)

Dochgeachtete herren!

Mit Rudficht auf die Eingabe einer fantonalen Militärbehörbe, welche wunscht, daß im Laufe diese Jahres auch die Reservekompagnien der Scharfsichügen mit Beabodygewehren versehen werden mochsten, sieht sich bas Departement veranlaßt, an die Scharfschügen stellenden Kantone folgende Mittheislungen zu machen:

Die Bewaffnung ber Scharschüßenreserve mit dem Beabodygewehr wurde nur deshalb nicht für diese Jahr schon angeordnet, weil das Budget nicht aus=reichte, um die speziellen Kurse über Kenntniß, Behandlung und Gebrauch der Wasse auf Kosten des Bundes auch auf die Reservekompagnien auszudehnen. Diese Kurse sind aber unbedingt nothwendig, weil ohne dieselben einerseits der Mangel an Kenntniß der Konstruktion und Behandlung dieser Wasse von nachtheiligen Folgen für deren Unterhalt sein müßte und anderseits die privaten Uebungen, abgesehen von der hiemit verbundenen Gesahr, keinen ersprießlichen Ersolg haben könnten.

Sofern die Rantone wünschen, daß auch die Bewaffnung der Reserve-Scharfschützenkompagnien noch
dieses Jahr durchgeführt werde, und sie sich verdindlich machen, mit der Berabfolgung der fraglichen
Waffe an die Mannschaft einen zweitägigen Rurs
über Renntniß und Gebrauch berselben auf ihre Rosten abzuhalten, so ist das Departement geneigt, die
nöthigen Anordnungen zu treffen. Immerhin behält
es sich vor, einen befinitiven Entscheid erst nach
Renntnisnahme sämmtlicher Ansichten und Wänsche
zu saffen, weßhalb Sie ersucht werden, Ihre Antworten die spätestens den 4. April nächsthin dem
Departement zusommen zu lassen.

Mit vollkommener Hochachtung!
Der Borsteher
bes eibgen. Militärbepartements:
Welti.